

Workshop 6:

Soziolinguistik der Mehrsprachigkeit „Mündliche und schriftliche Sprachvarietäten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“

Mündlicher Sprachgebrauch Türkisch-Deutsch bilingualer Jugendlicher aus Berlin

Yazgül Şimşek

Formen des Deutschen im mündlichen Sprachgebrauch mehrsprachiger Jugendlicher – meist als „Kanak Sprach“ (Füglein 2000), „Türkenslang“ (Auer 2003), „Kiez-Deutsch“ (Wiese 2006) oder „Türkendeutsch“ (Şimşek 2011) betitelt – werden aus linguistischer Perspektive in Bezug auf ihre Stellung innerhalb des Varietätenspektrums des Deutschen (vgl. Dittmar 2010) und in der öffentlichen Diskussion in Bezug auf den Bildungserfolg der Jugendlichen weiterhin unterschiedlich bewertet. Wie bisherige Fallstudien zeigen, dient diese migrantenspezifische und hoch variable Form des Deutschen der Konstruktion von sozial geprägten Identitäten (vgl. Keim & Cindark 2003, Keim 2008).

Der Vortrag beschäftigt sich weniger mit sozialen Aspekten. Vielmehr stehen Formen im Fokus, die im gesprochenen Deutschen von Jugendlichen mit Türkisch als Erstsprache in informellen alltäglichen Interaktionen benutzt werden. Diese werden abschließend im Vergleich zu den strukturellen Merkmalen des geschriebenen Standarddeutschen betrachtet, wobei auch auf die Frage, inwieweit ein Einfluss der Erstsprache vorliegt, einzugehen sein wird. Entgegen einer Defizithypothese, die einen geringen Erfolg der Jugendlichen im Bildungssystem auf mangelnde sprachliche Kompetenzen zurückführt, wird beispielsweise die Strategie des Sprachwechsels (Code-Switching) nicht als ein Mangel an strukturellem Wissen bewertet.

Literatur:

Auer, Peter (2003): *Türkenslang*. Ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. In: Häcki-Buhofer, Annelies (Hrsg.): *Spracherwerb und Lebensalter*, Tübingen/Basel, 255 – 264.

Dirim, Inci & Auer, Peter (2004): *Türkisch sprechen nicht nur die Türken*. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland. Berlin / New York.

Dittmar, Norbert (2010): *Urbane Ethnolekte am Beispiel von Berlin*. In: Földes, Csaba (Hrsg.): *Deutsch in soziolinguistischer Sicht*. Sprachverwendung in Interkulturalitätskontexten. Tübingen: Narr, 1 – 27.

Füglein, Rosemarie (2000): *Kanak Sprach*. Eine ethnolinguistische Untersuchung eines Sprachphänomens im Deutschen. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Keim, Inken (2008): *Die "türkischen Powergirls" - Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim*. Tübingen: Narr.

Keim, Inken & Cindark, Ibrahim (2003): *Deutsch-türkischer Mischcode in einer Migrantinnengruppe: Form von "Jugendsprache" oder soziolektales Charakteristikum?* In: Neuland, Eva (Hrsg.): *Jugendsprache - Spiegel der Zeit*. Tagungsband der internationalen Fachkonferenz in Wuppertal 2001. Frankfurt am Main: Lang, 377 – 394.

Şimşek, Yazgül (2012b): Sequenzielle und prosodische Aspekte der Organisation der Sprecher-Hörer-Interaktion im Türkendeutschen. Münster etc.: Waxmann.

Wiese, Heike (2006): 'Ich mach dich messer': Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache (Kanak Sprak). In: Linguistische Berichte 207, 245 – 273.

Kulturspezifische Diskursmuster bei Schülerinnen und Schülern mit türkischem Migrationshintergrund

Claudia Maria Riehl & Seda Yilmaz Wörfel

Mehrsprachige Praktiken wie *Code-Switching* und Transfer sind grundlegende Prinzipien in der Kommunikation bei Mehrsprachigen (vgl. Riehl, 2014, 100ff.). Der wechselseitige Transfer von der einen Sprache auf die andere macht sich aber nicht nur in gesprochenen sondern auch in geschriebenen Texten von mehrsprachigen Sprechern bemerkbar. Daher finden wir in mehrsprachigen urbanen Räumen eine größere Variation von geschriebenen Texten als in homogenen einsprachigen Settings.

Ziel des Vortrages ist es, aufzuzeigen, welche sprachlichen Phänomene bei der Textproduktion von der einen auf die andere Sprache transferiert werden und welche Rolle in diesem Zusammenhang kognitive Faktoren (wie Spracheinstellungen) und außersprachliche Faktoren (wie muttersprachlicher Unterricht, Bildungsorientierung im Elternhaus, literale Praktiken) spielen. Dazu werden die Ergebnisse einer Querschnittstudie mit 70 Schülerinnen und Schülern mit Türkisch als L1 und Deutsch als früher L2, die in 9. und 10. Jahrgängen an Münchner weiterbildenden Schulen durchgeführt wurde, vorgestellt. Das Corpus umfasst argumentative und narrative Texte in L1 und L2, soziolinguistische Interviews in L1 und L2, Elterninterviews und einen Sprachbewusstheitstest. Die Texte werden dabei auf der Mikro- und Makroebene analysiert (vgl. Riehl, 2013).

Dabei stellt sich heraus, dass wechselseitige Einflüsse nicht nur auf sprachlicher Ebene (semantisch, syntaktisch etc.), sondern v.a. auch auf dem Gebiet der Makrostruktur und der kommunikativen Grundhaltung (im Sinne von konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit, s. Koch & Oesterreicher 2007) erfolgen. In diesem Zusammenhang spielen kulturspezifische Diskursmuster eine entscheidende Rolle. Es kann gezeigt werden, dass besonders bei den argumentativen Texten Muster des Deutschen auf das Türkische übertragen werden, da die Schülerinnen und Schüler in der Regel keine schulische Unterweisung in dieser Textsorte bekommen. Umgekehrt finden sich aber Muster aus dem Türkischen v.a. in narrativen Texten. Dies lässt sich wiederum auf literale Praktiken im Elternhaus und die Art des schriftlichen Sprachgebrauchs zurückführen (vgl. Yilmaz Wörfel & Riehl 2016).

Literatur:

Koch, P./Oesterreicher, W. (2007): Schriftlichkeit und kommunikative Distanz. In Zeitschrift für Germanistische Linguistik 35, 346-375.

Riehl, C. M. (2013): Multilingual discourse competence in minority children: Aspects of transfer and variation. In European Journal of Applied Linguistics 2, 254-292.

Riehl, C. M. (2014): Mehrsprachigkeit. Eine Einführung. Darmstadt: WBG.

Yilmaz Woerfel, S./Riehl, C. M. (erscheint): Mehrschriftlichkeit: Wechselseitige Einflüsse von Textkompetenz, Sprachbewusstheit und außersprachlichen Faktoren. In Schroeder, C./Rosenberg, P. (Hgg.) Mehrsprachigkeit als Ressource in der Schriftlichkeit. De Gruyter: Berlin.

Literate Strukturen in der Zweitsprache: Nominalphrasen in Texten mehrsprachiger Jugendlicher

Christin Schellhardt

„Für den schulischen und beruflichen Erfolg [...] ist die Beherrschung der Schriftsprache von entscheidender Bedeutung.“ (Naegele & Valtin, 1993, S. 143)

Die Beherrschung von Schriftsprache – das bedeutet vor allem, sich literate¹ Strukturen anzueignen und zu verwenden. Im Vortrag wird eine spezifische Art schriftsprachlicher Strukturen – verschiedene Formen von Nominalphrasen – in deutschen Texten mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler herausgearbeitet. Im Zentrum der Betrachtungen stehen dabei mündliche und schriftliche Sprachdaten von Schülerinnen und Schülern der 7., 10. und 12. Klassen mit Erstsprache Türkisch, die im Rahmen des DFG-geförderten Projektes MULTILIT² erhoben wurden.

Die Schule hat die Aufgabe, den Ausbau literater Strukturen voranzutreiben. Jedoch vermittelt sie deren Ausformungen meist nicht, sondern setzt ihre Kenntnis voraus (vgl. Maas, 2015, S.17). Das benachteiligt Schülerinnen und Schüler, die über das Elternhaus keinen Zugang zu literaten Praktiken haben, besonders wenn sie mehrsprachig aufwachsen. Darauf weisen Untersuchungen zum deutschen Bildungssystem hin, die zeigen, dass Schüler mit einer anderen Erstsprache als dem Deutschen im Vergleich zu ihren monolingualen Altersgenossen häufiger einen niedrigeren Schulabschluss ablegen (vgl. Weishaupt et al., 2012, S. 7).

Im Gegensatz zu Varietäten der Mündlichkeit ist ein wesentlicher Bestandteil schriftsprachlicher Strukturen die Verdichtung von Informationen (vgl. Maas, 2010, S. 112). Besonders vielfältig kann das in Nominalphrasen realisiert werden. So kann auf ein und denselben Sachverhalt auf ganz unterschiedliche Weise referiert werden. Die Art der Ausgestaltung einer Nominalphrase kann Hinweise auf eine eher schriftsprachliche oder eher gesprochensprachliche Orientierung des Produzenten geben.

Alle für diese Untersuchung herangezogenen Texte wurden im schulischen Kontext produziert und lassen somit die Verwendung sprachlicher Strukturen erwarten, die dem formellen Register zugeordnet werden können. Der Einbezug von Schülertexten aus vier verschiedenen Altersgruppen ermöglicht dabei eine pseudolongitudinale Interpretation der Ergebnisse, wodurch mögliche Tendenzen der Entwicklung der Schriftsprachkompetenzen aufgezeigt werden können. Zudem werden verschiedene Formen der Beschulung (d.h. unterschiedlicher Umgang mit zweisprachiger Förderung) und deren Einfluss auf die Gestaltung der Schriftsprache im Deutschen untersucht.

Es wird den Fragen nachgegangen, inwieweit schriftsprachliche Strukturen von den Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Klassenstufen und der unterschiedlichen Schultypen verwendet werden, wie dies geschieht und inwieweit mit zunehmendem Alter eine Entwicklung hin zu stärker schriftsprachlichen Strukturen nachvollziehbar ist.

Literatur:

Maas, U. (2015). Sprachausbau in der Zweitsprache. In: Köpcke, K.-M./ Ziegler, A. (Hrsg.):

¹ Der Begriff ‚literate‘ stellt einen Extrempunkt eines Kontinuums dar, an dessen entgegengesetztem Ende der Begriff ‚orale‘ zu finden ist (vgl. Maas, 2008, 2010). Literat sind sprachliche Strukturen, die typischerweise in formellen Registern genutzt werden. Orale Strukturen treten prototypisch in intimen, eher informellen Registern auf.

² Für weitere Informationen zum Projekt siehe <http://www.uni-potsdam.de/daf/projekte/multilit.html>.

Deutsche Grammatik in Kontakt. Deutsch als Zweitsprache in Schule und Unterricht - Berlin, S. 1-23.

Maas, U. (2010). Orat und Literat. Grazer Linguistische Studien 73.

Maas, U. (2008). Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft. Die schriftkulturelle Dimension. Osnabrück: Universitätsverlag.

MULTILIT-Team (2016). Projektseite : <http://www.uni-potsdam.de/daf/projekte/multilit.html> (letzter Zugriff: 19.02.2016).

Naegele, I. & Valtin, R. (1993). Hürden beim Schriftspracherwerb. In: Haarmann, D. (Hrsg.): Handbuch Grundschule. Fachdidaktik: Inhalte und Bereiche grundlegender Bildung. Band 2. Weinheim: Beltz. S. 143-155.

Weishaupt, H. et. al. (2012). Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengeschützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. (http://www.bildungsbericht.de/daten2012/bb_2012.pdf) (letzter Zugriff: 01.02.2016)